



Rund eineinhalb Jahre hindurch erweckte eine Trennwand im Foyer der 1. Etage des Hauptgebäudes die Aufmerksamkeit aller Mitarbeiter und Besucher. Genauer gesagt, es interessierte das, was sich hinter dieser Wand tat. Deshalb wurde auf Sitzmöbel gestiegen und von Treppenstufen aus versucht, Einblicke zu gewinnen. Gegenstand des Interesses waren die Fortschritte Prof. Werner Tübkes bei der Arbeit an seinem 13,80 m breiten

dem risikoreichen Entschluß des Malers, sein Bild geradezu dokumentarisch anzulegen, auf symbolische oder allegorische Elemente weitgehend zu verzichten, dafür mehr als einhundert Bildnisfiguren von Persönlichkeiten der Partei- und Staatsführung, der Wissenschaft, Studenten und vor allem auch Bauarbeiter einzuführen und sein Bildthema ganz an die konkrete Aufgabe, Neubau der Karl-Marx-Universität zu binden. Innerhalb der folgen-

ständig steigert und in der Gruppe der Bauarbeiter seinen Höhepunkt erreicht. Parallel dazu entwickelt der Maler die Lichtführung im Gemälde. Der Klarheit des Bildes und seiner Verbindung mit dem Raum, in dem es sich als dessen Rückwand befindet, dient auch die Beschränkung auf nur drei Bildsebenen parallel zur Malfäche. Eine vordere, die den realen Bildraum vom realen Bewegungsraum des Betrachters trennt, aber beide auch scheinbar mit Hilfe

Der von den Architekten geschaffene Raum erwies sich durch die Vielzahl ablenkender Elemente als sehr ungünstig. So entschied sich Prof. Tübke schließlich für eine starke Kontrastwirkung seines Bildes zum Raum, ja arbeitete als Maler streckenweise sozusagen „gegen“ die Architektur. Die so geschaffene Eigenständigkeit des Gemäldes läßt es aber andererseits wieder als fremdes Glied erscheinen, das sich im Raum nicht einordnet.

und Stilelemente eine neuartige, sehr eindringliche Schönheit des Bildes. Nur scheinbar im Widerspruch dazu steht andererseits seine Methode, ein Bild stets konkret zu halten und es aus einer Vielzahl von genau beobachteten, sorgfältig studierten und zeichnerisch aufbereiteten Details der Realität aufzubauen, aus denen sich ablesbar für den Betrachter die Bildidee entwickelt. Bei der Arbeit erwies sich der Schritt von den öffentlichen diskutierten Zwischenstufen zur Malerarbeit direkt an der Wand als der entscheidende. Hierbei gelang es ihm nahezu vollkommen, die Widersprüche zu überwinden und eine inhaltlich wie malerisch überzeugende Einheit zu schaffen. Eine so große Wand mußte, vor allem auch wegen ihrer ungünstigen Architektur, unterteilt werden. Mit den vom Maler geschaffenen Gruppen werden wichtige Aspekte des Bündnisses von Intelligenz und Arbeiterklasse erfährt und Charakterzüge unserer sozialistischen Universität aufgezeigt. Dabei gelangen Prof. Tübke mehrfach außerordentlich schöne und beeindruckende Einzelaussagen. An erster Stelle ganz sicherlich die Studentengruppe um Altmagnifizenz Prof. Dr. sc. Dr. h. c. mult. Georg Mayer (†). Ein Bild später Reife, Weisheit und Wärme im harmonischen Beisammensein des greisen Wissenschaftlers und Hochschulpolitikers mit der studentischen Jugend vor dem Hintergrund einer abendlichen Landschaft von idealem Charakter. Zugleich verdeutlicht der Maler, daß hier nicht dem Vergangenen nachgetrauert, sondern die Zukunft wachend „erträumt“ wird, die Realität nur durch gemeinsame Anstrengungen werden kann. Das Bild ist nach links wirklich abgeschlossen, dort bezeichnet ein Baum seine Grenze. Am rechten Bildrand dagegen bleibt es offen – die Errichtung der Zukunft ist längst nicht abgeschlossen, der Bau mitten im Gange.

ZUM GEDANKEN Wandbild „Arbeiterklasse und Intelligenz“



Gespräch mit Prof. Werner Tübke

Seit dem 31. August ist das Wandgemälde „Arbeiterklasse und Intelligenz“ im Foyer des Universitätshauptgebäudes der Öffentlichkeit zugänglich und Gegenstand vieler Diskussionen. Kaum eine Stunde vergeht, in der nicht Universitätsangehörige oder Besucher vor dem Bild stehen, nachdenklich, oder heftig debattierend. Manche werden sich Gedanken machen, welche künstlerische Absicht den Maler bewegte.

Unser Kollegiumsmitglied Dr. Karla Poerschke fragte Prof. Tübke: Welche Ideen wollten Sie zum Ausdruck bringen? Worin bestand das Ziel Ihrer Arbeit?

Prof. Tübke: Das Thema „Arbeiterklasse und Intelligenz“ sollte, so mein Vorhaben, nicht symbolisch-abstrakt realisiert werden. Es kam mir vielmehr darauf an, eine Fülle von lebendigen Gestalten zu schaffen, Bauarbeiter, Wissenschaftler, Studenten, die sich innerhalb möglichst konkreter Handlungsabläufe auf ihre jeweilige Tätigkeit konzentrieren. Lehr- und Lernprozesse stehen im Mittelpunkt. Handlungsaktivitäten, streckenweise durchaus dramatisiert und überhöht, waren zu zeigen, freie Bewegungen der Körper im Raum (bühnenmäßig – begrenzte Öffnungen zum Horizont hin). Es war für mich sehr wichtig – und ent-, spricht im allgemeinen meiner Arbeitsweise –, daß ich Gelegenheit hatte, viele der Persönlichkeiten kennenzulernen. Der Betrachter sollte die jeweilige Einzelfigur zwar nur in einer ganz bestimmten Tätigkeit vorfinden, sich aber auf Grund der lebendigen Darstellung vorstellen können, daß diese Figur auch in anderen Situationen starker Gefühle fähig ist, tragischen Konflikten ausgesetzt sein kann, Freude empfindet u. a. Es sollte zum Ausdruck gebracht werden, wie Arbeiter, Wissenschaftler, Studenten in enger gegenseitiger Verbundenheit die sozialistische Gesellschaft aufbauen und sich als sozialistische Persönlichkeiten bewähren. Anregungen durch die venezianische Malerei (Tintoretto, Veronese etc.) auf meiner Studienreise sind für die Ausführung wichtig gewesen. Will sagen: Eine gewisse Zurücknahme, oder eine Brechung der direkten Optik zur Wirklichkeit hin ist tatsächlich meiner Bildkonzeption entsprechend erschwert ein schnelles Hineinfinden ins Bild; Doppel- oder Vielschichtigkeit soll beim längeren Betrachten offensichtlich werden. Dem Auftraggeber möchte ich an dieser Stelle danken für das Vertrauen dem Maler gegenüber. Es war mir ohne Abstriche möglich, bei dieser hochinteressanten Aufgabe meine Bildvorstellungen zu realisieren.

und 2,70 m hohen Wandbild „Arbeiterklasse und Intelligenz“. Das Interesse war gefördert worden durch die zahlreichen Diskussionen während der 8. Leipziger Bezirksausstellung 1972, auf der erstmals eine völlig durchgearbeitete Zwischengröße des Entwurfes sowie zahlreiche Naturstudien, Kompositionsskizzen und zwei Bauarbeiterporträts in der technischen Durcharbeitung wie das große Gemälde, nämlich Lasurmalerei auf Holztafeln, gezeigt wurde. Ihre Fortsetzung fanden die Aussprachen in der VII. Kunstausstellung der DDR. Sehr verschiedene Standpunkte wurden vertreten, nur relativ wenige Besucher glaubten, sich mit den gezeigten Gestalten und Vorgängen identifizieren zu können. Die Darstellung unserer sozialistischen Gegenwart und ihrer Menschen mit Hilfe von Figuretionen und Kompositionselementen, die dem künstlerischen Erbe verpflichtet und außerdem überhöht waren, erschwerte einen konkreten Bezug zum Heute so weit, daß schließlich die Welt des Bildes entfremdet erschien. Die Oberfläche der mit äußerster Gegenstandsreue und Präzision gemalten Details verwirrte und ließ den Betrachter das vorgegebene Thema „Arbeiterklasse und Intelligenz“ unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei im Sozialismus untrennbar verbunden“ nur schwer in der Bildidee wiederfinden. Auch störte die Härte und Stumpfheit der Malerei.

Seit der Übernahme durch die Karl-Marx-Universität am 7. Juli und der Übergabe an die Öffentlichkeit am 31. August dieses Jahres kann sich nun jeder von der eindrucksvollen und bedeutenden Leistung von Prof. Werner Tübke überzeugen. Das Gemälde – eines der größten Innenraumwandbilder in der bisherigen Entwicklung baubezogener Kunst in unserer Republik – hat seither ständig mehr Betrachter fasziniert und erregt. Erinnern wir uns kurz: Im März 1970 wurde durch die Auftraggeber ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Innenwandbild im Hauptgebäude ausgeschrieben. An ihm beteiligten sich Lothar Zitzmann, Arno Kink und Werner Tübke. Am 4. Juli 1970 traf die Jury ihre Entscheidung. Sie wählte den Entwurf von W. Tübke und bekannte sich damit zu



den drei Jahre hat sich die Bildgestalt entscheidend gewandelt, die Grundabsicht des Malers aber blieb unverändert. Anfänglich sah der Entwurf eine dreiteilige Komposition mit besonderer Betonung der Bildmitte vor, dann veränderte sie sich zum figurreichen Fries mit starker räumlicher Tiefenwirkung und erfuhr schließlich eine Klärung und Bereinigung durch Aufgliederung in sechs Gruppen, die von links nach rechts, ablesbar durch Kompositionselemente, untereinander verbunden sind. Sie halten den Ablauf der Bilderzählung in Fluß und erzeugen ein Tempo, das nach rechts zu sich

illusionistischer Details verbindet, so mit einer Blumenkugel, abgelegten Mänteln und Einrichtungen der Bauwerksicherung. Eine mittlere Ebene, in der alles bildwichtige Geschehen konzentriert wurde und schließlich der Bildgrund, aufgefüllt als ein Prospekt mit einem Wechsel von halbkugelförmiger Landschaft, Innenraum mit Blick in einen nach zurückliegenden Raum und Überschau über eine bewegte Stadtlandschaft. Durch seinen Aufbau steht das Bild der Tafelmalerei näher als der klassischen Wandmalerei. Dem entspricht auch die von Prof. Tübke gewählte Maltechnik.

Zwei Eigenarten der Kunst Werner Tübkes treten deutlich bei seinem bisher größten und in der Konsequenz aller eingesetzten Mittel auch besonders ausgeprägten Werk hervor: Einmal sein Bestreben, Bildformen des künstlerischen Erbes neu zu nutzen. Die dadurch erzeugte Fremdheit der Bilderscheinung soll und vermag den Betrachter zu genauerem Hinschauen zu bringen und läßt ihn im Erleben des Bildes das ihm eigentlich längst Bekannte, weil selbst Erfahrenes, neu und mit vertieftem Bewußtsein erleben und begreifen. Darüber hinaus vermittelt Tübkes Einsatz historischer Form-

Das Bemühen um Konkretheit des Bildes erreicht in den Porträts von führenden Persönlichkeiten des Partei- und Staatsapparates in Bezirk und Stadt Leipzig zum Zeitpunkt der Kanzipierung des Bildes seinen Höhepunkt. Insbesondere mit den Bildnissen des ehemaligen 1. Sekretärs der SED-Bezirksleitung Genossen Paul Fröhlich (†), Erich Grünauer, Vorsitzender des Rates des Bezirkes, und Walter Kresse, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, wie auch denen der Repräsentanten der Karl-Marx-Universität, an ihrer Spitze Prof. Dr. Gerhard Winkler, Rektor der Karl-Marx-Universität. Er bildet gemeinsam mit Professoren eine besondere betonte und durch aufflatternde Fahnen der Arbeiterklasse und unseres Staates hervorgehobenen Bildnisgruppe als eine Klammer zur direkten Darstellung der Arbeiterklasse im Bild mit den Monturen bei der Aufriechung von Eisenkonstruktionen für die Hochhauspitze. Eines ist sicher, das Gemälde von Prof. Werner Tübke ist kein „bequemes“ Bild. Es fordert den Betrachter heraus und zwingt ihn zu intensiver Auseinandersetzung. Damit ist es mehr als nur Schmuck eines Raumes. Mit seinen Mitteln will der Maler den Erziehungsauftrag der sozialistischen Universität unterstützen. Es ist auch ein Kunstwerk, in dem die Dynamik unserer Epoche sichtbar wird, verbunden mit dem Stolz auf das schon Geschaffene.

R. Behrends



BILD MITTE: Die Gruppe um Altmagnifizenz Prof. Dr. sc. Dr. h. c. mult. Georg Mayer (†).

BILDER UNTEN: Eine Porträtstudie Prof. Tübkes, die – wie viele andere – dem vollendeten Bild seinen besonderen Reiz verleiht. Fotos: HFBS (2), Wittwer (2), Swietek (1)

